

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 1

Artikel: Unser Programm : Was will ein Freidenkerverein in der Schweiz?
Autor: A. F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Freidenker-Verein Zürich
Postfach 6156

I. Jahrgang — No. 1.
1. Januar 1908

Erscheint monatlich.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Einzelnnummer 10 Cts.

Achtung!

Briefe, Geldsendungen und Tauschexemplare sind zu richten
an: Postfach 6156, Hauptpost Zürich.

Avis.

Adresser tout pour le journal: „Freidenker“, case postale 6156 bureau central de poste Zürich.

Aviso.

Indirizzare tutto per il giornale: „Freidenker“, casellario 6156 posta centrale Zurigo.

Freidenkerverein Zürich.

Einladung zur Generalversammlung
auf Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr
im Saale des hintern Sterns (Bellevueplatz).

Traktanden:

1. Bezug der Beiträge.
2. Verlesen des Protokolls.
3. Wahl des Vorstandes und der Delegierten.
4. Antrag betr. Zeltung und Schöpfung des Beitrags.
5. Statutenänderung.
6. Verschiedenes.

Nach Abmüdung der Traktanden
gemütliches Zusammensein.
Abendessen à la carte.

Wir hoffen auf zahlreichen Besuch, speziell von auswärtigen
Mitgliedern. Anmeldungen für Vorträge X. X. erbeten.

Der Vorstand.

Atheismus.

J. H. Maday.

Vielleicht, wenn einst die müden Augen brechen,
Wenn niederfällt des Todes finst're Nacht,
Dass ein Gebet dann meine Lippen sprechen,
Das nie im Leben der Verstand gedacht.

Vielleicht, dass ich mit einer Lüge schiebe
Von einem Sein, das Wahrheit nur gekannt,
Wenn ich des Lebens letzte Schmerzen leide
In Angst und Nacht und Jenseits festgebannt.

Dann unterlag mein Geist; dann brach mein Wille!
Dann floh Vernunft! — Doch wenn ich es vermag,
Dann finde noch der letzte Schrei, der schrille,
Dann finde noch des Herzens letzter Schlag:

„Ich glaube nie an einen Gott da droben,
Den Lügner oder Föten nur uns geben,
Ich sterbe — und ich müßte nichts zu loben —
Vielleicht nur eins: daß wir nur einmal leben!“

Gefinnungsfreunde allerorts!

Werbei Mitarbeiter unseres Blattes. Wer die
Feder nicht führen will oder kann, werbe Abonnenten,
samme Adressen und kolportiere unter
seinen Freunden. Bald muß der „Freidenker“
wöchentlich erscheinen. An die Arbeit!

Unser Programm.

Was will ein Freidenkerverein in der Schweiz?

Er will die Befreiung des menschlichen Geistes von der
Tyrannei der ausgearbeiteten Glaubensdogmen in religiösen
und in allen metaphysischen Fragen. Da, wo das Wissen auf-
hört, fängt der Glaube an. Das Evangelium der Wissenschaft
ist die Ermittlung der Wahrheit in allen Gebieten mit Hilfe
unserer menschlichen geistigen Kräfte. Ihre Methode ist stets
zu zweifeln, da wo sie nicht beweisen kann. Diese Methode ist
höchst vernünftig und hat die größten Triumphe der menschlichen
Kultur errungen.

In Dingen dagegen, wo der Mensch nichts weiß oder gar
in solchen Dingen, wo er überhaupt nichts wissen kann und die
man metaphysisch nennt, fängt also der Glaube an. So lange
er nur in vagen individuellen Träumen und Hoffnungen besteht,
die ehrlich für das Gegeben werden, was sie sind, mögen sie
freien Lauf haben. Leider werden sie aber gerade deshalb, weil
man keine Beweise in ihrem Gebiete erbringen kann, zu tyran-
nischen Dogmen gestempelt. Man mißbraucht die Gewalt der
Phantasie auf das menschliche Gefühl, um aus herartigen mit
äußerm Pomp, Ansehenspenden und Paradiesversprechungen
ausgestatteten Dogmenlehren große Machtmittel zu gewinnen,
die sich in der „Kirche“ kristallisieren und sich dann mit dem
Staate verbinden, um die freie Entfaltung des Geistes zu
hemmen. Man bildet sich ein, eine solche Eindämmung sei für
die moralische Gesellschaftsordnung nötig.

Das ist ein Jertum.
Die stammlose kirchliche Tyrannei hat nirgends die Sitten-
korrumpion aufgehalten, die ganz anderen Ursachen entspringt.
Die katholische Kirche insbesondere hat hierüber einen nicht
mißzuverstehenden Anschauungsunterricht gegeben. Es ist zwar
heute unendlich viel besser geworden als im Mittelalter. Doch
trifft unserer, die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierenden
Schweizerischen Bundesverfassung, ist die dogmatische Glaubens-
tyrannei bei uns noch lange nicht beseitigt. Beispiele:
In der Schule werden konfessionell gefärbte Religionsstunden
gegeben.

In unserer Armee müssen die Soldaten Sonntags in die
Kirche gehen, sonst werden sie strafbar in der Kaserne zurück-
gehalten und mit unangenehmen Arbeiten bestraft.
Jeder im Kanton Zürich wohnende Schweizer, sei er Frei-
denker oder was er will, wird als zur Staatskirche gehörend
betrachtet und entsprechend behandelt (auch bezüglich der Steuern)
wenn er nicht ausdrücklich schriftlich seinen Austritt erklärt (aus
einer Kirche, in die er nie eintrat!).

Materiell werden die 16-jährigen Kinder zwar nicht unbeding-
t gezwungen, sich konfirmieren zu lassen. Doch wird allseitig
ein solcher Druck auf sie ausgeübt, daß eine ganz außergewöhnliche
und seltene Energie und Fröhlichkeit ihrerseits nötig ist, um
die Konfirmation zu verweigern. Infolgedessen wird sie bei
einer großen Zahl zu einer heuchlerischen Lage. So wird unsere
Bevölkerung in die Kirche eingekerkert.

Wir könnten diese Beispiele noch vermehren. Doch es genügt,
um zu zeigen, daß Geist und Gewissen unserer Schweizer Kinder
noch lange nicht frei sind, sonst könnte sich ein jeder Wissenschaft-
hohnprediger Abergläubige nicht immerfort mechanisch in unserem
Volke, Elternhaus, Schule und Kirche weiter fortpflanzen, wie
es tatsächlich der Fall ist.

Wir brauchen also eine Freidenkervereinigung, um alle
Menschen, die wirklich frei sein wollen von Vorurteil und Glaubens-
dogmatik, zusammenzubringen, damit sie nicht mut- und kraftlos
aus Mangel an Zusammenhang dem Schicksal nachgehen
und zu Gelehrten werden.

Aber, sagt man uns, Sie werden mit den hergebrachten
religiösen Sitten zugleich auch die für unser soziales Gemein-
wesen so nötige Moral untergraben? Zunächstmal Nein. Wir
wollen Gutes und Wahres nicht zerstören, sondern aufbauen
und fördern und nur Unkraut ausrotten. Wir wollen die Moral
aus den Klauen veralteter, abergläubischer, zuteil unmoralischer
Dogmen befreien, die sie ungerechtmäßig gefangen halten. Wir
wollen, daß die aus dem Sozialgefühl des Menschen entspringende
Moral nicht mehr auf trügerische Paradiesversprechungen und
auf Angst vor der Strafe, d. h. auf egoistische Motive künstlich
aufgebaut wird. Eine solche Moral ist ein sogenannter frommer
Betrug, mit dem der Klerus die unwissenden Massen gefangen
hält. Wir wollen den Kultus der Äpfel und hypochondrischer
Götter durch den Kultus der Menschheit und unsere Nachkommen
erlösen.

Aber ihr wollt nur die alten hergebrachten Dogmen durch
neue ebenso intolerante materialistische Dogmen ersetzen, wird
man uns entgegen, auch dies ist falsch. Kultus und Dogma
sind zwei. Wir wollen im Gegenteil an der wissenschaftlichen
Methode festhalten und als wahr nur das genügend wissen-
schaftlich Erwiesene zum Besten geben. Wir sind keine Mate-

rialisten im metaphysischen Sinne. Wir predigen keinen Gott
Atom und überhaupt keine metaphysische Weltanschauung, sondern
nur diejenige, die uns jeweilig die Wissenschaft zu erkennen
gibt. Wir wollen allen metaphysischen Glaubensansichten gegen-
über die unbedingte Toleranz ausüben, so lange sie individuelle
Anschauungen bleiben, d. h. sobald ihre Dogmen und ihre Ver-
treter aufhören werden, unsere Sitten und unsere Kinder zu
tyrannisieren. Wir müssen somit einwirken alle Staatskirchen
und allen Glaubenszwang in den Schulen energisch bekämpfen.
Das ist keine Intoleranz. Wenn die christlichen Glaubenssätze
oder unterweg die buddhistischen, wirklich die göttliche Wahrheit
darstellen, als welche sie von ihren respektiven Kirchen gepredigt
werden, so sollen sie aus eigener Ueberzeugungskraft, mit Hilfe
des angeblich persönlichen allmächtigen Gottes, ohne Hilfe des
Staates und allerlei anderer künstlicher Maschinen unserer
sozialen Organisationen siegreich in die Welt der Geister bringen.

Wir wollen ja nicht die bezügliche Literatur verbieten.

Wozu denn das ganze Gefasch gegen die Freidenker? Sind
denn Gott und Christentum so ohnmächtig, daß sie so viele
Zwangs- und Einpaßmittel brauchen, um die Menschen
glaubig zu erhalten? Dies ist doch ein Gesandnis eigener
Ohnmacht und Unfähigkeit.

Aber wir wollen aufrichtig bekennen, daß viele wissenschaft-
liche und Freidenkerkreise, besonders früher, leider aber auch
heute noch sich mit der Demolierung der Kirchen dogmen begnügen
und ihre ethische Aufgabe verkannt haben. Dies muß anders
werden.

Die Kirche war bisher (theoretisch wenigstens) die einzige
autorisierte Inhaberin der sozialen Ethik oder der sozialen Moral,
die sie in schlauester Weise mit ihren Dogmen verwebt. Ihre
Machtmittel hat sie, wie wir sagten, arg mißbraucht. Doch ver-
langt das menschliche Herz (wenigstens, sogar noch mehr) Nachtrag
als der grübelnde Verstand. Was die Kirche dem Gemüt, dem
Gefühl, dem Hunger nach Idealen gab, sind wir verpflichtet
unserem Volke, und zwar durch Besseres zu ersetzen. Wir
brauchen geradezu einen Kultus ohne Dogmen, einen Kultus,
der auf das Gemüt wirkt und dem Menschen Glück und Ideale
im Leben verschafft, ohne deshalb an metaphysische Glaubens-
sätze geknüpft zu sein.

Unsere aufbauende Aufgabe soll daher sein, Trost, Hoffnung
und Stärkung für ihre Lebensarbeit den, dem alten Glauben
sich immer mehr entziehenden Menschen zu verschaffen. Das ist
besonders da nötig, wo starke Gemütsbewegungen die Menschen
ergreifen, wie bei Geburten, Todesfällen, Seuchen, Krankheiten,
Unglück und dergleichen mehr.

Wenn er es versteht, kann hier ein freidenkender „Pfarrer“
gerade so gut wirken als ein „Kirchlergänger“. Wir sollten
hier geradezu aus dem Zeremoniellen besonders dem der katho-
lischen Kirche lernen. Wir müssen, nochmals gesagt, dem
hungernden Gemüte des Menschen Nahrung geben.

Aber das genügt nicht.

Wir müssen der Charaktererziehung, Erziehung zur Wahr-
heit, zum Mut, zur Selbstverleugnung, zur Enttäuung, zur
Nüchternheit, zur Ausdauer, zur Abhängigkeit, in allen Gebieten,
zur Erfüllung sozialer Pflichten, zur biedersten Einfachheit auf-
helfen. Wir müssen die sozialen Pflichtgefühle stärken, die uns
da sagen: gebe Deinem Mitmenschen mehr, als Du von ihnen
empfangst. Wenn jeder so handeln würde, hätten wir ja das
Paradies auf Erden.

Selbstverständlich haben wir auch das Volk in allen Gebieten
des Wissens und ganz besonders auch über die Massenfrage, über
die Vereinerung u. aufzuklären.

Unsere Aufgabe ist also eine sehr große und wir sind sehr
schwach, umsonst hoffen wir auf die Hilfe aller freiständig
gefinnten Menschen, wie es neulich in München geschah, glauben
wir, daß eine Kartellvereinigung aller auf freiständig sozialer
Reformen hingelenenden Bestrebungen, wie Monistenbund, Frei-
denkerverein, Abstinenzvereine und dergleichen mehr tut.
In Deutschland nimmt in neuerer Zeit der freie Gedanke einen
gewaltigen Aufschwung. Möge es auch in der Schweiz so
werden. Und hiermit übergeben wir unser neues Blättchen
getroßt der Öffentlichkeit. Es wird mit dem Bruderorgan der
französischen und italienischen Schweiz La libre Pensée und
La Ragione in enger Fühlung bleiben. Die Blätter werden
gegenseitig in Austausch treten und so die Fühlung zwischen
dem gesamten Freidenkertum der Schweiz herstellen. A. F.

Wenn man bedenkt, daß dreißig bis vierzig Jahrhunderte
Arbeit und Aufklärung zu weiter nichts geführt haben, als daß
die dreihundert Millionen Menschen, die es auf der Erde gibt,
dreißig zum größten Teil unwissenden und einfältigen Despoten
in die Hand gegeben sind, von denen wieder jeder Einzelne von
ein paar Schurken oder auch Dummköpfen gegangelt wird —
was soll man da von der Menschheit denken, was in Zukunft
von ihr erwarten? (Chamfort).